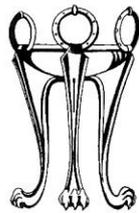


Akten des 10. Österreichischen Althistorikertages

Salzburg, 11. 11. – 13. 11. 2004

herausgegeben von

Monika Frass, Kurt Genser, Herbert Graßl, Georg Nightingale



PHOIBOS VERLAG, WIEN 2006

Magistrate und politische Institutionen im vorrömischen Italien*

Loredana Cappelletti

Ziel meines dreijährigen Forschungsprojekts¹ ist eine umfassende Studie zur Struktur von Ämtern und staatlichen Institutionen bei den Etruskern, Italioten und Italikern – vom ersten Auftauchen dieser Völker (7.–5. Jh. v. Chr.) bis zum definitiven Ende ihrer Autonomie durch die Integration in den römischen Staatsverband (1. Jh. v. Chr.).

Es handelt sich um drei in ihrer Unterschiedlichkeit klar abgrenzbare Ethnien, die jeweils ein eigenes Territorium, vor allem aber eigenständige Kultur und Sprache aufwiesen: das Etruskische, das Griechische und das Oskisch-Umbrische. Eine Unterschiedlichkeit, die im Verlauf ihrer politischen Geschichte jedoch nie Isolation und Fremdheit eines Volkes gegenüber dem anderen bedeutete. Neben kriegerischen Ereignissen, in welchen Etrusker, Italiker und Italioten in jenen Jahrhunderten der Gegnerschaft, der Vereinbarungen und Eroberungen – sei es als Feinde oder Verbündete – aufeinandertrafen, vollzog sich im Bereich der Kultur- und Geistesgeschichte ein gleichzeitiger Prozeß befruchtender Kontakte, gegenseitigen Austausches und der Assimilation auf materieller wie auch auf geistiger Ebene. Und das vor allem in Gegenden wie Kampanien, Umbrien und Kalabrien, wo die drei Ethnien oder auch nur zwei von ihnen als Nachbarn und/oder Mitbewohner lebten.

Die Ergebnisse dieses Prozesses auf dem Gebiet von Kunst, Sprache und Religion sind bekannt und bereits intensiv untersucht worden.² Weniger bekannt, aber meiner Auffassung nach einer eingehenderen Betrachtung würdig, ist dieses Phänomen auf Ebene der politischen Institutionen. Beispiele dafür sind die in der Primärüberlieferung mehrfach vorkommenden gegenseitigen Übernahmen von Ämtern und Titulaturen: so erscheint z. B. die griechische Bezeichnung ἄρχων/ἀρχή für eine eponyme Magistratur bei den Lukanern im 4. Jh. v. Chr.,³ während die Obermagistratur – wie auch sonst in der oskischen Welt – mit dem einheimischen Titel *meddis/meddikia* bezeichnet wurde.⁴ Auf der anderen Seite findet sich diese oskische Magistratur ungefähr zur selben Zeit im institutionellen Gefüge italiotischer Zentren wie Laos und Metapont.⁵ Ein weiteres Beispiel aus der Magna Graecia bietet die inschriftlich bezeugte Übernahme eponymer Priesterämter (mit beträchtlichen kultischen, administrativen und finanziellen Kompetenzen) durch Personen eindeutig brettischer Herkunft.⁶ Dies ist deswegen besonders außergewöhnlich, da das eponyme Priesteramt, welches als typisch griechische Institution im italiotischen und sikeliotischen Bereich reich dokumentiert ist, der italischen Welt jedoch völlig fremd war.⁷ Im 5. Jh. v. Chr. ist in Petelia (Prov. Catanzaro), das aller Wahrscheinlichkeit nach schon damals die μητρόπολις der Lukaner darstellte,⁸ das monokratische, eponyme Amt des δαμιουργός belegt, ein

* Exposé eines Forschungsvorhabens im Rahmen des FWF-Projekts Nr. P16768-G02 [Zilath, Meddix, Archon. Untersuchungen zu den Magistraten und Institutionen im vorrömischen Italien (7.–1. Jh. v. Chr.)].

¹ Das Projekt betreibe ich seit Dezember 2003 am Institut für Römisches Recht und Antike Rechtsgeschichte der Universität Wien. Für die Durchsicht und Verbesserung des Manuskripts möchte ich meinen lieben Kollegen H. Heftner (Institut für Alte Geschichte, Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik, Univ. Wien) sowie R. Gamuf (Institut für Römisches Recht und Antike Rechtsgeschichte, Univ. Wien) herzlich danken.

² S. z. B. Prosdocimi 1976; Van Der Meer 1997; Tagliente 1990; Bianco 1996; Lombardo 1996; Descoeud-

res 1990; Poccetti 1989; Camporeale 1992; Gastaldi – Maetzke 1994; Nardi – Pandolfini 1997; Massa Pairault 1999.

³ Zum ἄρχων von Serra di Vaglio s. vor allem Adamesteanu 1974.

⁴ Zur *meddikia* s. noch infra.

⁵ Zur *meddikia* in Laos s. Pugliese Carratelli 1992; in Metapont: Tagliamonte 1989.

⁶ Zu den zwei Inschriften aus dem Heiligtum von Apollo Aleo bei Cirò Marina s. Marinetti – Prosdocimi 1988, (A60–A61); Poccetti 2001–2002.

⁷ S. dazu Poccetti 1988. Vgl. z. B. Ghinatti 1964–1965; Costabile 1987; Sherk 1993.

⁸ Darüber s. Cappelletti 2002, 1–27.

Titel, der für die politischen Organisationsformen der Achäer typisch ist und sich in derselben Periode in zahlreichen italiotischen Zentren im geographischen und politischen Umfeld der lukanischen Gemeinde feststellen läßt.⁹ In einer späteren Epoche (3.–2. Jh. v. Chr.) finden wir wiederum in Petelia eine genuin griechische Institution wie die *γυμνασιαρχία* von oskischstämmigen Funktionären bekleidet.¹⁰ Wenden wir uns nördlicheren Regionen zu, so stoßen wir auf eine offensichtlich wichtige und in Inschriften aus Tarquinia, Volsinii und Clusium häufig erwähnte etruskische Magistratur, welche die Bezeichnung *purθ* trug.¹¹ Dieser Titel ist offenbar auf das griechische Amt des *πρύτανις/πρότανις* zurückzuführen, das uns aus der nachkleisthenischen Verfassung Athens wohlbekannt ist und sich auch in den politischen Systemen einiger italiotischer Gemeinden findet; vermutlich ist er von den letzteren aus nach Etrurien gekommen.¹² Im Gegenzug übernahmen umbrische Gemeinden den aus dem etruskischen Bereich stammenden Beamtentitel *maru* in der Form *maron*¹³. Aus dem umbrischen bzw. gemeinitalischen Bereich fand dafür der Terminus *touta/tuta* (etr. *tuthi*) in die Welt der Etrusker Eingang und ergänzte die Reihe der zur Bezeichnung staatlich-institutioneller Realitäten verwendeten Begriffe (z. B. etr. *spura* = lat. *civitas*; etr. *methlum* = lat. *urbs*; etr. *rasna* = lat. *populus*).¹⁴

Aus der Betrachtung dieser und ähnlicher Zeugnisse entspringt die Idee, welche den Ursprung, das Motiv und schließlich das Ziel der gegenwärtigen Arbeit bildet: Die Berührungspunkte, den wechselseitigen Einfluß und die Unterschiede zwischen den politischen Organisationen der Italioten, Etrusker und Italiker aufzuzeigen und zu untersuchen. Dies ist eine komplexe Aufgabenstellung, welche eine gründliche Kenntnis der drei institutionellen Gefüge und dafür die genaue Erfassung und Analyse aller relevanten primären und sekundären Quellen voraussetzt. Diese Tätigkeit, die den Kern der auf drei Jahre veranschlagten Untersuchung bilden soll, muß unter anderem einem sehr wichtigen Sachverhalt Rechnung tragen, der sie interessant und gleichzeitig schwierig gestaltet: Die für alle drei Völkerschaften und ihre einzelnen Zentren charakteristische Neigung zum Partikularismus. Dadurch kann beispielsweise eine Institution oder Magistratur einzig und allein in einer bestimmten Gemeinde auftreten. Genauso können andere Magistraturen mit derselben Bezeichnung in mehreren Gemeinden – aber mit jeweils ganz unterschiedlichen Funktionen – bezeugt sein. Schließlich findet man auch dieselben Funktionen durch unterschiedliche Magistraturen ausgeübt. Das Phänomen des Partikularismus zwingt uns also, wenn wir ein umfassendes Bild vom Verfassungsleben der etruskischen, italiotischen und altitalischen Welt zeichnen möchten, zunächst einmal die einzelnen Gemeinden als individuelle politische Einheiten zu betrachten.

Eine solche Untersuchung wurde bereits von dem renommierten Forscher Franco Sartori in einem im Jahre 1968 erschienenen Artikel mit dem Titel „Costituzioni italiote, italiane, etrusche“¹⁵ gefordert. Diese noch immer bestehende Lücke beabsichtigt das gegenwärtige Projekt zu schließen.

Es erscheint dennoch angebracht, an dieser Stelle die wenigen Studien aufzuzählen, die sich, wenn auch nur zum Teil, dieser Thematik gewidmet haben. Sartori selbst hat in einer bedeutenden Monographie über die Institutionen der Italioten bereits der wichtigsten Magistratur der Italiker, der *meddikia*, ein eigenes Kapitel gewidmet, um gestützt darauf die Verfassungsände-

9 Zu den Damiurgen von Petelia, Caulonia, Crimisa, Terina s. Busolt – Swoboda 1926, 1270–1271; Veligianni – Terzi 1977, 55–57 und 113–154; Van Effenterre – Ruzé 1995, 209–215; Granei 2000.

10 Zur Inschrift s. vor allem Costabile 1984; vgl. Cordiano 1997.

11 Zu den Inschriften s. zuletzt Maggiani 1996, 114–116 und 133–137.

12 Dazu s. z. B. Pallottino 1984, 320; Mazzarino 1945,

87 und 109–111. Zu den Prytanen in Griechenland und Großgriechenland s. z. B. Gschnitzer 1973; Biscardi 1982, bes. 54–56; Develin 1986.

13 Dazu s. z. B. Ancillotti – Cerri 1996, 34–37.

14 S. z. B. Pallottino 1984, 516. Zum Begriff *touta/tuta* s. neulich Untermann 2000, 779–781, s. v. *touto*; für weitere Literatur s. noch infra.

15 Sartori 1968, 29–50.

rungen, die sich in einigen Städten der Magna Graecia nach ihrer Eroberung durch Samniten, Lukaner und Brettier im 5. und 4. Jh. v. Chr. ergeben haben, zu behandeln¹⁶. Eine andere vergleichende, allerdings auf die Magistraturen der Italiker und Etrusker beschränkte Studie, hat erstmals A. Rosenberg im Jahre 1913 vorgelegt.¹⁷ Gleichmaßen auf den Vergleich zwischen den politischen Institutionen der Etrusker und Italiker konzentrierten sich die in der Folge erschienenen Arbeiten von S. Mazzarino und M. Cristofani.¹⁸

Nur die etruskischen Magistraturen behandelten S. P. Cortsen, F. Leifer, R. Lambrechts, M. Pallottino und J. Heurgon.¹⁹ Für die diversen Magistraturen der Italiker besitzen wir einen umfangreichen, im Jahre 1956 erschienenen Artikel von G. Camporeale, in welchem alle damals verfügbaren epigraphischen Zeugnisse einer umfassenden Untersuchung unterzogen wurden.²⁰ Was schließlich die Magistraturen und Institutionen der zahlreichen italiotischen Gemeinden angeht, stellt das schon erwähnte Werk von F. Sartori bislang den einzigen Versuch einer systematischen und fundierten Behandlung dar.²¹ Das Thema wurde dann von F. Sartori selbst²² und anderen Gelehrten in konzisen und treffenden, teilweise für ein breiteres Publikum bestimmten, Beiträgen behandelt.²³

Über diese Studien hinaus, die den bisherigen Stand der Forschung zu dem hier in Frage stehenden Thema repräsentieren, wird die Untersuchung eine reiche Fülle von Beiträgen einzubeziehen haben, die unsere Thematik aus verschiedenen Blickwinkeln berühren.

Grundlegend sind hier zunächst die Behandlungen einzelner Magistrate, Institutionen und der damit verbundenen abstrakten Konzepte (z. B. *laukelarchia*, *meddikia*, *zilath*, *vereiia*, *touta*, *spura*, *cilth*, *methlum*, etc.) unter juristischen, aber auch linguistisch-etymologischen bzw. historisch-politischen Gesichtspunkten.²⁴ Gleichmaßen von Bedeutung sind auch die den Verfassungen einzelner Zentren (z. B. Lokroi, Herakleia, Thurioi, Kroton, Iguvium, Tarquinia, Capua)²⁵ und den politischen Institutionen der einzelnen Völker bzw. Bünde gewidmeten Studien.²⁶ Aspekte des Verfassungslebens werden auch durch die politische Geschichte und Kulturgeschichte der Etrusker, Italioten und Italiker generell oder auch nur in einzelnen Epochen behandelnden Werken berührt.²⁷

Ein unentbehrliches Instrument der Untersuchung werden die epigraphischen Corpora bilden,²⁸ in denen sich die Texte (Gesetze, Grabinschriften mit *cursus honorum*, Weihinschriften, Archive von Staaten und Heiligtümern etc.) publiziert finden, die unsere unmittelbarste Informa-

16 Sartori 1953.

17 Rosenberg 1913.

18 Mazzarino 1945; Cristofani 1978.

19 Cortsen 1925; Leifer 1931; Lambrechts 1959; Pallottino 1955–1956; Heurgon 1957; Heurgon 1967. In jüngster Zeit lieferten knappe Überblicke zu diesem Thema: Cristofani 1984; Demandt 1995, 337–343 und vor allem Maggiani 1996; Maggiani 2000; Maggiani im Druck.

20 Camporeale 1956. Gestreift werden diese Probleme von Salmon 1967, 84–107; Prodocimi 1978; Campanile 1979; La Regina 1989.

21 Sartori 1953.

22 Sartori 1972–1973; Sartori 1973; Sartori 1996.

23 S. z. B. Forni 1960; Ampolo 1987; Lombardo 1987; Camassa 1994; Costabile 1997.

24 Laukelarches: Pinsent 1969; Girone 1994. Meddikia: Poccetti 1992; Campanile 1995; Campanile 1996. Zilacat: Neppi Modona 1970; Rix 1984; Maggiani 2001. Vereiia: Poccetti 2000; Tagliamonte 1989; Campanile 1993. Touta: Poccetti 1985; Beekes 1998; Rix 2000. Spura, methlum, etc.: Colonna 1988; Cristofani 1997.

25 Für Lokroi: Costabile 1990; Costabile 1992. Hera-

kleia: Sartori 1967; Uguzzoni – Ghinatti 1968. Thurioi: Moggi 1995; Bugno 1999. Kroton: De Sensi Sestito – Intrieri 1992; Mele 1993. Iguvium: Ancillotti – Cerri 1996; Bradley 1997. Tarquinia: Torelli 1975; Cataldi 1993. Capua: Heurgon 1942; Franchi De Bellis 1981.

26 Über die Etrusker und ihren Bund: Perl 1990; Aigner-Foresti 1994; Briquel 1994; Capdeville 1999. Über die Bündnissysteme der Italiker: Senatore 2001; Cappelletti 1997; Cappelletti 1998; Cappelletti im Druck; Moscheni 1994. Zum Italiotenbund: Tausend 1992, 129–137; Werner 1995.

27 S. z. B. Tagliamonte 1996, 254–261; Bradley 2000(b); Cristofani 1990; Camporeale 2000, 151–157; Luraghi 1994; Musti 1994; Urso 1998.

28 Unter den Sammlungen von oskisch-umbrischen Inschriften s. vor allem Vetter 1953; Poccetti 1979; Rocca 1996; vgl. Untermann 2000. Zu den etruskischen Dokumenten s. speziell Rix 1991; Zavaroni 1996; Pittau 2000. Für die griechischen Inschriften s. *Inscriptiones Graecae* [= IG], XIV, Berlin 1890; *Supplementum Epigraphicum Graecum* [= SEG], Leiden 1923 ff.; Van Effenterre – Ruzé 1995.

tionsquelle zu den Magistraturen mit ihrer Titulatur und ihren Funktionen sowie zur jeweiligen juristischen Terminologie und zur Funktionsweise der lokalen Institutionen darstellen. Genauso werden die Ergebnisse archäologischer Untersuchungen verwertet werden, die uns Informationen über die Siedlungsformen, die Einteilung des urbanen und außerurbanen Raumes (Versammlungsplätze, Heiligtümer etc.), indirekt auch über den Grad der politischen Autonomie einzelner Zentren (z. B. städtische Münzprägungen) und schließlich, besonders in der etruskischen Welt, auch über die ikonographische Charakterisierung der Magistrate, vor allem über ihre Amtsinsignien und -symbole Auskunft geben können²⁹.

Wenn wir uns nun den grundlegenden Aspekten und Problemstellungen zuwenden wollen, die das Untersuchungsfeld des gegenwärtigen Projektes ausmachen, so ist nochmals der für die politischen Institutionen der drei Völkerschaften charakteristische Zug zum Partikularismus zu betonen. Dieses Phänomen, das für die lokalen politischen Systeme des italotischen Bereichs seit langem von der Forschung erkannt wurde, ist nun durch eine Fülle neuer Inschriften³⁰ auch für die Etrusker und Italiker faßbar geworden.

Es ist bekannt, welch buntes und heterogenes Bild die Verfassungsordnungen der italotischen Kolonien bieten, sowohl bei einer synchron-geographischen Betrachtung, die verschiedene Zentren zur gleichen Zeit ins Auge faßt, als auch bei einer diachronen, die sich Verfassungsänderungen im Zuge der innen- und außenpolitischen Wechselfälle innerhalb ein- und desselben Zentrums widmet.

Im ersten Fall ist besonders das die Magistraturen betreffende Material aufschlußreich. Die größtenteils epigraphischen Quellen zeigen, daß die am häufigsten vorkommenden Ämter, wie etwa Archontat, Strategie oder Prytanie, in den jeweiligen Städten ganz unterschiedliche Funktionen und Charakteristika aufwiesen. So stand z. B. in Neapel dem Archon in der Ausübung der obersten Regierungsgewalt ein Demarchos zur Seite; zu diesen beiden kam in späterer Zeit ein Antarchon hinzu, so daß sich eine – zumindest anfänglich nicht gleichberechtigte – kollegiale Staatsführung ergab, innerhalb derer die Eponymität beim Demarchos lag. In Rhegion hingegen war ein Prytane eponymer Magistrat, dem in untergeordneter Position vier Archonten und in der ältesten Zeit auch eine nicht näher bestimmbare Zahl von Strategen zur Seite standen. Ein einzelner Prytane ist auch für Terina bezeugt, dort aber war das Amt nicht Träger der Eponymität (die dem Demiurgen zukam) und hauptsächlich auf die Finanzverwaltung beschränkt. In Tarent wiederum, wo die Strategie die oberste Magistratur darstellte, bildete eine gewisse Zahl von Prytanen aller Wahrscheinlichkeit nach eine Sektion innerhalb des Rates. Genauso vielfältig waren Aufgabenbereich und Bezeichnung bei weniger häufig auftretenden Magistraturen unterschiedlicher Bedeutung im staatlichen und religiösen Leben (z. B. werden die für die Aufsicht über die Gesetze zuständigen Beamten in Lokroi νομοφύλακες in Tarent aber ῥητροφύλακες genannt). Darüberhinaus waren manche Ämter, soweit wir beim gegenwärtigen Stand der Evidenz sehen, auf bestimmte Kolonialstädte beschränkt, z. B. das Ephorat auf Herakleia, die Demarchie und die Laukelarchie auf Neapel, die Hieromnemonen und die Polemarchen auf Lokroi.

Als Beispiel der diachronen Perspektive, der Abfolge unterschiedlicher Verfassungsformen in derselben Gemeinde, kann Tarent angeführt werden. Es wurde im späten 6. Jh. v. Chr. monarchisch regiert, während in der ersten Hälfte des 5. Jh. infolge einer demokratischen Revolution die Strategie zum eigentlichen Regierungsamt wurde. Gleichermäßen exemplarisch sind die Fälle von Thurioi, wo das Strategenamnt das ursprünglich regierende Gremium der Symboloi allmählich ergänzte und schließlich ersetzte, und Lokroi, das in seiner frühesten Phase einen κοσμο-

²⁹ Zu den Siedlungssystemen s. z. B. Letta 1994; Barker 1995; Bradley 2000(a). Zum Münzwesen s. z. B.: Taliercio Mensitieri 1993; Cantilena 1988; Catalli 1998. Zur Ikonographie: Schäfer 1989; Massa Pairault 1992; Menichetti 1994; Jannot 1998.

³⁰ Wie z. B. der 1999 gefundene oskische Gesetzestext von Roccagloriosa und die 1992 in Cortona gefundene Bronzetafel: Tocco 2000; Poccetti 2001; Agostiniani – Nicosia 2000; Scarano Ussani – Torelli 2003.

πολις als einzigen Obermagistrat, eine Gerusia und eine auf tausend Mitglieder beschränkte Volksversammlung hatte, aber im 4. und 3. Jh. zu einem neuen System mit einer großen Zahl neuer Magistraturen und Priesterämter (Probuloi, Proarchontes, Prodikoi, Hieromnemonen etc.) in einem insgesamt demokratisch geprägten Klima (mit damos und bolà) überging.

Die geographische Vielfalt der Institutionenwelt in der Magna Graecia war im Grunde das Erbe des auch für die Gründergemeinden im griechischen Mutterlande typischen Hanges zum politischen Individualismus. Übertragen bzw. übernommen wurden dabei jedoch nur ein bestimmtes Verhaltensmodell, nicht hingegen konkrete Verfassungsmodelle. In der Mehrzahl entwickelten die Kolonien Institutionen und Magistraturen, die anders, fremdartig und manchmal sogar denen der Mutterstadt markant entgegengesetzt waren. So unterscheidet sich etwa das Ephorat im dorischen Herakleia deutlich von dem bekannten gleichnamigen Amt in Sparta. Die Laukelarchie in Neapel – ein eigentümliches Amt, dessen Charakter und Kompetenz umstritten sind – weist nicht nur in der Verfassungsrealität in Euböa, dem Ursprungsland der Siedler, sondern in der gesamten griechischen Staatenwelt kein Gegenstück auf. Das tarentinische Strategenamt ist der Mutterstadt Sparta und dem dorischen Verfassungsleben unbekannt. Diese im wesentlichen eigenständigen Verfassungsentwicklungen der Kolonien, welche offensichtlich von den zum Mutterland divergierenden menschlichen, wirtschaftlichen, sozialen und politisch-historischen Gegenbenheiten in der Magna Graecia beeinflußt sind, komplizieren die Forschung insofern, als sie die Füllung von Überlieferungslücken durch Rückgriff auf die Verhältnisse der jeweiligen Mutterstädte ausschließen.

Hinsichtlich der Überlieferungslage – dem Kernpunkt unserer Untersuchung – ist zu bemerken, daß die Quellenevidenz, insbesondere die literarische Überlieferung, dem Betrachter ein nicht nur lückenhaftes, sondern auch dishomogenes und unpräzises Bild darbietet. Für einige Zentren (z. B. Kaulonia, Krimisa, Velia) sind die für ihr Institutionengefüge heranziehbaren Zeugnisse in Zahl und Aussagewert begrenzt. Im Falle anderer Städte (z. B. Lokroi, Herakleia, Tarent) haben wir für eine bestimmte Geschichtsepoche reiche, für die anderen nur spärliche Informationen. Diese Quellenlage läßt insbesondere die politischen Hintergründe der diversen Verfassungsänderungen oft im Dunkeln. Die mangelnde Präzision der Quellen führt oft dazu, daß wir für manche Informationen den historisch-chronologischen Kontext nicht mit Sicherheit bestimmen oder für einige Magistraturen und Institutionen die Gestalt, die Zeitspanne ihrer Existenz und ihren Tätigkeitsbereich nur mit erheblichen Schwierigkeiten rekonstruieren können. Dies ist etwa beim κατάκλητος ἀλία von Herakleia, beim ἔσκλητος von Rhegion, beim σύνκλητος von Neapel und Kroton, beim πρόσκλητος von Neapel der Fall, bei welchen es sich um Versammlungen handelte, die in den jeweiligen Städten andere Aufgaben erfüllt zu haben scheinen, als die normalen Vollversammlungen (ἐκκλησία, ἀλία, δῆμος, γραμβία) oder Räte (βουλή/βουλά, γερουσία). Auch die Beamtentitel – vor allem die häufig bezeugten, wie „Archon“ oder „Strategie“ – haben oft, das gilt insbesondere für die literarischen Zeugnisse (Strabon, Polybios, Dionysios v. Halikarnassos, Diodor), keine einheitliche Bedeutung, so daß nicht immer deutlich wird, ob die Bezeichnung im allgemeinen Sinn als „Magistrat“ bzw. „Militärbefehlshaber“ (ohne die Intention einer präzisen Angabe), im engeren Sinn als Träger einer spezifischen Amtsgewalt oder als bloßes Synonym für „Magistrat“, der in Wirklichkeit einen anderen Titel hatte, zu deuten ist.

Ein gleichermaßen komplexes Bild in verfassungspolitischer Hinsicht bietet die Welt der Etrusker, deren politische Institutionen uns vor allem aus dem epigraphischen Material bekannt sind. Auch hier spiegelt sich die politische und wirtschaftliche Eigenständigkeit der einzelnen Stadtstaaten im Bereich der Institutionen wider, wenn wir z. B. die fortdauernde Existenz einer monarchischen Ordnung in Veji und Caere (im 5. bzw. 4. Jh.) in Betracht ziehen, die der damals bereits weitgehend abgeschlossenen allgemeinen Entwicklung hin zu oligarchisch verfaßten republikanischen Staatsformen zuwiderlief, oder vor allem wenn wir an die unterschiedlichen Magistraturen der verschiedenen Städte denken.

Aus der vergleichsweise großen Zahl bekannter etruskischer Magistraturen ist nur das Amt des *zilath* überall und in jedem Fall als die oberste unter den städtischen Magistraturen bezeugt. Es war eponym, iterierbar, erscheint manchmal als kollegiale, dann wieder als Einzelmagistratur (wobei beides in derselben Gemeinde zu verschiedenen Zeiten der Fall sein konnte). Was die übrigen Ämter betrifft, gab es einige, wie den *maru* und den *purth/purthne* in einer Mehrzahl von Gemeinden, während andere auf das Gebiet eines einzigen Stadtstaates beschränkt gewesen zu sein scheinen, wie im Falle des **macstre*, des **cepen*, des **eisne*, die nur im Gebiet von Tarquinia bezeugt sind, und der auf das Gebiet von Vulci beschränkten Magistratur des **purtsva*. Das Bild der Magistraturen wird bereichert und in vielen Fällen verkompliziert, wenn, oft in ein- und derselben Stadt, Beamtentitel wie *zilath* und *maru* durch weitere Bezeichnungen ergänzt werden. Das können Adjektive sein, aber auch Substantive im Genitiv oder Ortsnamen, welche die Funktionen, den Rang und die Tätigkeitssphäre der betreffenden Amtsträger näher bestimmen: So findet sich im Gebiet von Tarquinia der *maru tout court* neben dem *maru pachathura*, dem *maru spurana*, dem *maru thunc*. In Tarquinia dienen die Zusätze *cechaneri*, *mechl rasnal*, *eteraias*, in Clusium das Attribut *scuntnues*, in Caere *seleteia* und *muncle* dazu, bestimmte Kategorien des *zilath*-Amtes vom eigentlichen *zilath* (ohne Beifügung) zu unterscheiden.

Worin nun haben sich der attributlose *zilath* und *maru* von ihren Kollegen unterschieden? Welche Funktionen übte der *maru* im Verhältnis zum *purth* oder zum **macstre* aus und welche Rangabstufung bestand zwischen ihnen? Lassen sich die verschiedenen und in einzelnen Städte isoliert bezeugten Titulaturen in irgendeiner Weise anhand des Aufgabenbereiches mit anderswo vorhandenen Ämtern (und wenn ja, welchen?) gleichsetzen? Die Beschäftigung mit den etruskischen Magistraturen führt unausweichlich zu einer Auseinandersetzung mit diesen und ähnlichen Fragen, die gegenwärtig intensiv diskutiert und divergierend gelöst werden. Diese Schwierigkeiten resultieren aus der Eigenart des hauptsächlich epigraphischen Quellenmaterials, vor allem der durch den Zufall bedingten uneinheitlichen Verteilung der Information in zeitlicher und geographischer Hinsicht: Unterschiede in der Dichte an Informationen über ein bestimmtes Zentrum bzw. eine bestimmte Epoche, die Möglichkeit überraschender Inschriftenfunde, die neue Informationen über bislang unbekannte Institutionen und Magistraturen oder zusätzliche Charakteristika bereits bekannter Magistraturen ergeben, führen dazu, daß unsere Kenntnisse der Magistraturen in den etruskischen Stadtstaaten in einem gewissen Maße in Fluß bleiben. Darüberhinaus ist auch die Verwertung der zur Verfügung stehenden epigraphischen Zeugnisse in methodischer Hinsicht problematisch: Zwar kennen wir aus den Texten die lokal gebräuchlichen Formen der juristischen Termini und der Bezeichnung von Magistraten und Institutionen, doch bleibt mangels eines völligen Verständnisses des Etruskischen manches unsicher. Das gilt für die Bedeutung bestimmter Titel (z. B. *zil*, *cepen*, *camthi*) oder Beinamen (z. B. *cechaneri*, *parchis*, *muncle*) und mit der institutionellen Terminologie zusammenhängender Ausdrücke generell (z. B. *spura*, *methlum*, *cilth*, *tamera*). Eine wesentliche Erkenntnishilfe kann hier der Vergleich mit dem sprachlichen und historisch-institutionellen Befund der benachbarten römisch/lateinischen, griechischen und italischen Welt darstellen, und vor allem wenn man die wertvollen Angaben der literarischen Überlieferung in ein rechtes Licht setzt. Die griechischen und lateinischen Autoren bezeugen nicht nur die Existenz von etruskischen Staatsorganen und Magistraturen im Kontext einer bestimmten historischen Situation, sondern sie geben uns durch ihre Gewohnheit, diese durch aus ihrer eigenen staatsrechtlichen Terminologie entlehnte *termini technici* (*principes*, *sacerdos*, *concilia*, *reges*, ἐκκλησία, στρατηγὸς αὐτοκράτωρ, βασιλεύς etc.) zu bezeichnen, wertvolle Hinweise auf den generellen Charakter des betreffenden Rechtsinstituts aus Perspektive der römischen und griechischen Institutionenwelt, die unseren Untersuchungen eine festere Basis zu geben geeignet sind.

Ein anderes Problem der inschriftlichen Zeugnisse liegt in dem Umstand, daß es sich dabei zum allergrößten Teil um Grabmonumente handelt. Die Texte präsentieren daher nicht mehr als eine knappe Auflistung der vom Verstorbenen bekleideten Würden, ohne Hinweise auf die

Natur dieser Ämter. In jenen Glücksfällen jedoch, wo die Ämter des Toten vollständig und wohl in Reihenfolge ihrer Bedeutung aufgeführt sind, lassen sich aus dieser Anordnung ein einigermaßen umfassendes Bild der in der betreffenden Stadt zu gleicher Zeit existierenden Magistraturen wie auch die Umriss eines lokalen *cursus honorum* gewinnen. Das ist zum Beispiel in Tarquinia der Fall. Ebenfalls zu den Glücksfällen zählen jene Inschriften, die in einem aufschlußreichen archäologischen Kontext gefunden wurden: Sarkophage, Urnen, Wandgemälde, die den Verstorbenen als jungen oder alten Mann, als *togatus*, als Kranzträger, schließlich auch von Musikern und den die Embleme des magistratischen *imperium* (*fascēs, lance, Beile*) tragenden Likatoren darstellen, geben einen Einblick in die Bedeutung der im Inschriftentext erwähnten Magistratur und auch über die damit verbundenen Insignien und Hilfsmittel. Schließlich kann sich die Bedeutung der in der Inschrift genannten Magistratur auch in der Vielfalt und Kostbarkeit der Grabausstattung widerspiegeln, so daß wir auch hieraus ein wertvolles Instrument zur Interpretation der inschriftlichen Evidenz gewinnen.

Auch für das Institutionengefüge der altitalischen Welt stellt die epigraphische Evidenz die reichste und unmittelbarste Informationsquelle dar. Die Inschriften in oskischer (Kampaner, Samniten, Lukaner, Brettier und Mamertiner) und umbrischer (Umbrier) Sprache sowie in den aus Mischformen des Oskischen und des Umbrischen gebildeten Dialekten (Marser, Aequer, Marruciner, Vestiner, Paeligner etc.) erwähnen Magistrate mit verschiedenen Titulaturen (z. B. *meddiks, maron, kvestur, uhtur, kenzsur, aidil, tribuf plifriks* etc.), außerdem beratende und beschließende Organe (z. B. *senateis tanginud, kumbennio- und kumparakio*) und schließlich auch „parastaatliche“ Strukturen mit eigenen Funktionsträgern sowohl in der religiösen (z. B. die *fameria* Atiedia in Gubbio) als auch in der politisch-militärischen Sphäre (z. B. das Institut der *vereia* bei den Kampanern und Lukanern).

Einige dieser Magistraturen sind nur bei einem einzigen Volk bezeugt (z. B. *maron* und *uhtur* bei den Umbriern), andere, wie die *meddikia*, tragen einen je nach Volk und Epoche unterschiedlichen Charakter. Darüberhinaus kommt die Vielfalt der institutionellen Ordnungssysteme der Italiker nicht nur in den Unterschieden zwischen den diversen Völkerschaften, sondern auch innerhalb einzelner Völker auf den unteren Ebenen (Stamm, Kanton, Bund, Gemeinde) des politischen Gefüges zum Tragen. Die durch die archäologischen Funde erhellte und durch die literarische Überlieferung bestätigte Existenz solcher einander überlagernden Ebenen politisch-institutioneller Gliederung setzt eine klar definierte und in sich ausdifferenzierte Form territorialer Organisation voraus. Im Unterschied zur Welt der Italioten und der Etrusker, wo die territoriale Gliederung auf einer Vielzahl unabhängiger Stadtstaaten beruhte, ist die altitalische Welt durch das Überwiegen nicht-städtischer Siedlungs- und Organisationsformen gekennzeichnet, durch ein System von verstreuten und – vom architektonischen Gesichtspunkt aus gesehen – wenig entwickelten Siedlungen. Die Entwicklung einzelner Ortschaften – meist strategisch an der Kreuzung von Verkehrsrouten oder im Zentrum einer Region gelegen – hin zu urbaneren Ausmaßen und Formen setzt erst gegen Ende des 4. Jh. v. Chr. ein. Solche Orte entwickelten sich zu Zentren des politischen-administrativen Lebens eines Kantons, eines Stammes oder eines ganzen Volkes, während Heiligtümer größeren oder geringeren Ausmaßes als Zentren des religiösen Lebens, des wirtschaftlichen Austausches und als politische Versammlungsorte fungierten.

Um also die politisch-institutionelle Organisation dieser Völker besser zu verstehen, ein umfassendes Bild ihrer Magistraturen, Organe und Strukturen zu zeichnen und die zwischen ihnen bestehenden Divergenzen und Übereinstimmungen zu bestimmen, ist es, wie auch im Zuge des jüngst zu diesem Thema in Neapel abgehaltenen Kongresses festgestellt wurde,³¹ notwendig, die epigraphischen Zeugnisse möglichst in ihren jeweiligen zeitlichen und örtlichen Kontext einzuordnen, wobei natürlich stets der ethnisch-geographischen Verschiedenheit und den diversen poli-

31 La maturazione politica del mondo italico, Convegno Internazionale, Napoli 10–12 febbraio 2000.

tisch-territorialen Ebenen der italischen Welt Rechnung getragen werden muß. Dieser Kontext, in den wir die epigraphischen Zeugnisse einzuordnen haben, wird durch die archäologischen Funde (im weitesten Sinne) und die literarischen Zeugnisse bestimmt.

Dies gilt insbesondere für die exakte Definition des Charakters und der Funktionen der italischen Magistratur *par excellence*, der *meddikia*. Etwa hundert Inschriften, vornehmlich in oskischer Sprache und Schrift, bezeugen die Existenz dieser Magistratur im 4.–1. Jh. v. Chr. in einem geographisch weitgespannten Bereich, der die modernen Regionen Kampanien, Molise, Basilikata und Kalabrien umfaßt, und dessen Grenzen von der umbrisch-abruzzischen Region im Norden und Messina im Süden gebildet werden. Aus den an sich spärlichen und verstreuten Informationen der literarischen Überlieferung (z. B. Festus, Ennius, Livius) können wir den regulären Charakter dieser Magistratur (widergespiegelt in ihrer Annuität und Eponymität) und ihre Position an der Spitze des *cursus honorum* der Italiker (z. B. Liv. 26,6,13 *medix tuticus qui summus magistratus apud Campanos est*) entnehmen. Bedeutsam ist auch die *interpretatio graeca* bzw. *latina* (z. B. *praetor, dux, magistratus, iudex, sufix, imperator, sacerdos, στρατηγός* etc.), die uns für diese und andere italische Magistraturen von den antiken Autoren geboten wird. Diese *interpretationes* müssen angemessen bewertet werden, um festzustellen, ob und wie weit der Übereinstimmung der Titulatur zwischen italischen, griechischen, latinisch-römischen und punischen Magistraten auch eine des Inhalts, also der juristisch-institutionellen Funktion, entspricht.

Das epigraphische Material hat das Untersuchungsfeld enorm erweitert und dabei im großen und ganzen das von den antiken Autoren gebotene Bild bestätigt, auf der anderen Seite die sich der modernen Forschung stellende Aufgabe der Interpretation verkompliziert. Ich erwähne nur den Vergleich der epigraphischen Nennungen des *meddix* ohne Zusatz mit denjenigen, wo der *meddix*-Titel mit einer Beiname (wie z. B. *tuticus* – der häufigste Fall, aber auch *aticus, degetasis, menereviius, vereias*) versehen ist. Zum linguistischen Problem bei Erfassung der genauen Bedeutung dieser Zusätze (z. B. *vereias*) kommt die Schwierigkeit, das Verhältnis zwischen Titulatur und Funktionen (sakral, jurisdiktional, finanziell etc.) der jeweiligen *meddices* und zuletzt die institutionelle Differenz zwischen ihnen und den *meddices* ohne Attribut zu bestimmen. Man kann dabei an eine mögliche Hierarchie von *meddices*, deren einzelne Mitglieder in verschiedenen Sphären der Staatsverwaltung tätig waren, denken oder aber auch an die Existenz eines Kollegialorgans von *meddices* mit gleicher Entscheidungsbefugnis – letzteres eine Vorstellung, die in der Inschrift von Punta della Campanella und dem Gesetzestext von Rocca Gloriosa eine Stütze finden könnte. Eine entscheidende Hilfestellung zur Bestimmung der Funktionen des *meddix* im Kontext der altitalischen Gemeinden bieten auch die archäologischen Befunde zu den Inschriften. So bezeugen z. B. die Grabausstattung des sogenannten *iúvilas* in Capua, daß der *meddix* im Rahmen seiner Amtsausübung an Opferzeremonien teilnahm. Die im Kontext von über den Umkreis eines Kantons (wie Pietrabbondante in Samnium) oder einer Polis (wie Punta della Campanella in Kampanien) hinaus bedeutsamen Heiligtümern gemachten Funde legen für die dort bezeugten *meddices* eine Funktion im sakralen und/oder juristisch-politischen Bereich nahe.

Gegenüber den oben erwähnten Studien wird das hier vorgestellte Projekt, wie abschließend festgestellt werden darf, in verschiedener Hinsicht innovative Ansätze verfolgen. Vor allem werden die Institutionen der Italioten, Italiker und Etrusker erstmals gemeinsam und umfassend verglichen. Ebenfalls erstmalig werden hier alle Quellen über die Institutionen und Magistraturen der drei Völker und ihrer Gemeinden gesammelt präsentiert. Geplant ist also, ein komplettiertes und auf den letzten Stand gebrachtes Dossier der vorhandenen Informationen zur politischen Institutionenwelt der Italioten, Italiker und Etrusker zu bieten, das auch für künftigen Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet zum Ausgangspunkt genommen werden kann. Das Projekt fügt sich damit in die internationale Forschung ein, welche sich seit einigen Jahrzehnten der Untersuchung historischer, kultureller und sozialer Fragestellungen der nicht-latinisch/römischen Populationen Italiens widmet.

Bibliographie

- D. Adamesteanu, Nummelos. Archon o basileus?, in: *In memoriam Constantini Daicoviciu*, Cluj 1974, 9–21.
- L. Agostiniani – F. Nicosia, *Tabula Cortonensis*, Roma 2000.
- L. Aigner Foresti, La Lega etrusca, in: L. Aigner Foresti et alii (a cura di), *Federazioni e federalismo nell'Europa antica. Alle radici della casa comune europea*. I, Milano 1994, 327–350.
- C. Ampolo, Organizzazione politica, sociale ed economica delle poleis italiote, in: *Magna Grecia*. II. Milano 1987, 89–114.
- A. Ancillotti – R. Cerri, *Le tavole di Gubbio e la civiltà degli Umbri*, Perugia 1996.
- G. Barker, *A Mediterranean Valley. Landscape Archaeology and Annales History in the Biferno Valley*, London-New York 1995.
- R. S. P. Beekes, The origin of Lat. aqua, and of *teuta "people", *JIES* 26, 1998, 459–466.
- S. Bianco (a cura di), *I Greci in Occidente. Greci, Enotri e Lucani nella Basilicata meridionale*, Napoli 1996.
- A. Biscardi, *Diritto greco antico*, Varese 1982.
- G. Bradley, Iguvines, Umbrians and Romans: ethnic identity in central Italy, in: T. Cornell – K. Lomas (edd.), *Gender and Ethnicity in Ancient Italy*, London 1997, 53–67.
- G. Bradley, Tribes, states and cities in central Italy, in: T. Cornell – K. Lomas (Hg.), *The Emergence of State Identities in Italy in the First Millennium B.C.*, London 2000(a), 109–130.
- G. Bradley, *Ancient Umbria: State, Culture, and Identity in central Italy from the Iron Age to the Augustan Era*, Oxford 2000(b).
- D. Briquel, I passi liviani sulle riunioni della lega etrusca, in: L. Aigner Foresti et alii (a cura di), *Federazioni e federalismo nell'Europa antica. Alle radici della casa comune europea*. I, Milano 1994, 351–372.
- M. Bugno, *Da Sibari a Turi. La fine di un impero*, Napoli 1999.
- G. Busolt – H. Swoboda, *Griechische Staatskunde. Zweite Hälfte. Darstellung einzelner Staaten und der zwischenstaatlichen Beziehungen*, München 1926³.
- G. Camassa, La codificazione delle leggi e le istituzioni politiche delle città greche della Calabria in età arcaica e classica, in: S. Settis (a cura di), *Storia della Calabria antica*. II. Età italica e romana, Roma-Reggio Calabria 1994, 613–656.
- E. Campanile, Le strutture magistratuali degli stati osci, in: E. Campanile – C. Letta, *Studi sulle magistrature indigene e municipali in area italica*, Pisa 1979, 15–28.
- E. Campanile, Note sulle compagnie di ventura osche, *Athenaeum* 81, 1993, 601–611.
- E. Campanile, L'iscrizione Vetter 196 e una ipotesi sulla genesi del meddicato duplice a Messina, *Athenaeum* 83, 1995, 463–467.
- E. Campanile, Per la semantica di osco meddis*, in: L. Del Tutto Palma (a cura di), *La tavola di Agnone nel contesto italico*, Convegno di Studio, Agnone, 13–15 aprile 1994, Firenze 1996, 169–175.
- G. Camporeale, La terminologia magistratuale nelle lingue osco-umbre, *Atti e memorie dell'Accademia toscana di scienze e lettere la Colombaria* 21. 7. 1956, 33–108.
- G. Camporeale, Rappports entre Grèce et Étrurie: faciès villanovien et orientalisant, in: *LALIES* 11, 1992, 83–92.
- G. Camporeale, *Gli Etruschi. Storia e civiltà*, Torino 2000.
- R. Cantilena, *Le monete della Campania antica*, Napoli 1988.
- G. Capdeville, Voltumna ed altri culti del territorio volsiniese, in: *Volsinii e il suo territorio*, Atti del Convegno Internazionale, Orvieto 1998, *Annali del Museo C. Faïna* 1999, 109–135.
- I. Cappelletti, Bundesstaatliche Organisationsformen der oskisch-sabellischen Stämme Italiens. Forschungsstand und Problemen, in: P. W. Haider (Hg.), *Akten des 6. Österreichischen Althistorikertages*, Innsbruck, 21.11.–23. 11. 1996, Innsbruck 1998, 30–39.
- I. Cappelletti, La Lega dei Brettii secondo gli autori antichi. Una questione di definizioni, *SPFB* 2, 1997, 47–52.
- I. Cappelletti, *Lucani e Brettii. Ricerche sulla storia politica e istituzionale di due popoli dell'Italia antica (V–III sec. a. C.)*, Frankfurt am Main 2002.
- I. Cappelletti, *Sull'organizzazione politica dei Lucani*, in: *La maturazione politica del mondo italico*, Atti del Convegno Internazionale, Università di Napoli 10–12 febbraio 2000, im Druck.
- M. Cataldi, *Tarquinia*, Roma 1993.
- F. Catalli, *Monete etrusche*, Roma 1998.
- G. Colonna, Il lessico istituzionale etrusco e la formazione della città (specialmente in Emilia Romagna), in: *La formazione della città in Emilia Romagna*, Atti del Convegno di studi, Marzabotto 1985, Bologna 1988, 15–44.
- G. Cordiano, *La ginnasiarchia nelle poleis dell'Occidente romano antico*, Pisa 1997.
- S. P. Cortsen, *Die etruskischen Standes- und Beamtentitel durch die Inschriften beleuchtet*, Kopenhagen 1925.
- F. Costabile, I ginnasiarchi a Petelia, *ASCL* 51, 1984, 5–15.
- F. Costabile, Finanze pubbliche. L'amministrazione finanziaria templare, in: *Magna Grecia*, II, Milano 1987, 55–88.
- F. Costabile, POLITEIA ed OIKONOMIA a Locri Epizefiri, in: G. Nenci – G. Thür (Hg.), *Symposion 1988, Vorträge zur griechischen und hellenistischen Rechtsgeschichte (Siena-Pisa, 6.–8. Juni 1988)*, Köln 1990, 193–200.
- F. Costabile, Polis ed Olympieion a Locri Epizefiri. Costituzione economica e finanze in una città della Magna Grecia. Editio altera delle tabelle locresi, *Soveria Mannelli* 1992.
- F. Costabile, *Constitutions de Poleis Italiotes et Siciliotes*, in: G. Thür – J. Vélissaropoulos Karakostas (Hg.), *Symposion 1995. Vorträge zur griechischen und hellenistischen Rechtsgeschichte (Korfu, 1.–5. September 1995)*, Köln – Weimar – Wien 1997, 211–219.

- M. Cristofani, Società e istituzioni nell'Italia preromana, in: *Popoli e civiltà dell'Italia antica*, VII, Roma 1978, 53–112.
- M. Cristofani, L'amministrazione dello stato nell'età delle repubbliche, in: *Etruschi. Una nuova immagine*, Firenze 1984, 128–141.
- M. Cristofani (a cura di), *La grande Roma dei Tarquini*, Roma 1990.
- M. Cristofani, Alcune questioni di lessico istituzionale etrusco, *Quaderni del centro di studio per l'archeologia etrusco-italica* 26, 1997, 109–112.
- A. Demandt, *Antike Staatsformen. Eine vergleichende Verfassungsgeschichte der Alten Welt*, Berlin 1995.
- J.-P. Descoedres (ed.), *Greek Colonists and Native Populations*, Proceedings of the first Australian congress of classical archaeology: held in honour of emeritus professor A. D. Trendall, Sydney 9–14 July 1985, Oxford 1990.
- G. De Sensi Sestito – M. Intrieri, Crotone in età greca e romana, in: F. Mazza (a cura di), *Crotone. Storia, cultura, economia*, Soveria Mannelli 1992, 23–88.
- B. Develin, Prytany systems and eponyms for financial boards in Athens, *Klio* 68, 1986, 67–83.
- G. Forni, Ancora sul tema di costituzioni di città greche in Italia e in Sicilia, *Kokalos* 6, 1960, 49–55.
- A. Franchi De Bellis, *Le iovile capuane*, Firenze 1981.
- P. Gastaldi – G. Maetzke (a cura di), *La presenza etrusca nella Campania meridionale*, Atti delle Giornate di Studio, Salerno-Pontecagnano, 16–18 novembre 1990, Firenze 1994.
- F. Ghinatti, Sacerdoti greci eponimi nella Sicilia romana, *AAPat* 78, 1964–1965, 331–356.
- M. Girone, Sui laucelarchi, *MGR* 18, 1994, 81–87.
- D. Granei, La laminetta di Terina: considerazioni ed ipotesi, in: G. De Sensi Sestito (a cura di), *Tra l'Amato e il Savuto. II. Studi sul Lametino antico e tardo-antico*, Soveria Mannelli 2000, 138–157.
- F. Gschnitzer, *RE Suppl.* 13, 1973, 757–761, s. v. Prytanis.
- J. Heurgon, *Recherches sur l'histoire, la religion et la civilisation de Capue préromaine*, Paris 1942.
- J. Heurgon, *L'Etat étrusque*, *Historia* 6, 1957, 63–97.
- J. Heurgon, Magistratures romaines et étrusques, in: *Les origines de la république romaine*, Fondation Hardt, Entretiens 13, Genève 1967, 117–127.
- J.-R. Jannot, Les magistrats, leur insignes et les jeux étrusques, *MEFRA* 110, 1998, 635–645.
- R. Lambrechts, *Essai sur les magistratures des républiques étrusques*, Bruxelles – Rome 1959.
- A. La Regina, I Sanniti, in: *Italia omnium terrarum parens*, Milano 1989, 301–432.
- F. Leifer, *Studien zum antiken Ämterwesen. I. Zur Vorgeschichte des römischen Führeramts (Grundlagen)*, Leipzig 1931.
- C. Letta, Dall'"oppidum" al "nomen": i diversi livelli di aggregazione politica nel mondo osco-umbro, in: L. Aigner Foresti et alii (a cura di), *Federazioni e federalismo nell'Europa antica. Alle radici della casa comune europea. I*, Milano 1994, 387–405.
- M. Lombardo, L'organizzazione militare degli Italioti, in: *Magna Grecia. II*, Milano 1987, 225–258.
- M. Lombardo, Greci e "indigeni" in Italia meridionale nel IV secolo a. C., in: P. Carlier (ed.), *Le IV^e siècle av. J.-C. Approches historiographiques*, Paris 1996, 205–222.
- N. Luraghi, *Tirannidi arcaiche in Sicilia e Magna Grecia*, Firenze 1994.
- A. Maggiani, Appunti sulle magistrature etrusche, *SE* 62, 1996[1998], 93–138.
- A. Maggiani, Le forme politiche repubblicane, in: *Gli Etruschi*, Venezia 2000, 227–241.
- A. Maggiani, Magistrature cittadine, magistrature federali, in: *La lega etrusca dalla dodecapoli ai quindicim populi*, Atti della giornata di studio, Chiusi 9 ottobre 1999, Pisa – Roma 2001, 37–48.
- A. Maggiani, Aspetti della organizzazione statale degli Etruschi, in: *La maturazione politica del mondo italico*, Atti del Convegno Internazionale, Napoli 2000, in Druck.
- A. Marinetti – A.L. Prodocimi, Lingue e scritture dei popoli indigeni (Lucani, Brettii, Enotri), in: *Magna Grecia. III*, Milano 1988, 29–54.
- F.-H. Massa Pairault, *Iconologia e politica nell'Italia antica. Roma, Lazio, Etruria dal VII al I sec. a. C.*, Milano 1992.
- F.-H. Massa Pairault (éd.), *Le mythe grec dans l'Italie antique. Fonction et image*, Actes du colloque international, Roma 14–16 novembre 1996, Roma 1999.
- S. Mazarino, *Dalla monarchia allo stato repubblicano. Ricerche di storia romana arcaica*, Catania 1945 [Milano 1992²].
- A. Mele, Crotone greca negli ultimi due secoli della sua storia, in: M. L. Napolitano (a cura di), *Crotone e la sua storia tra IV e III sec. a. C.*, Atti del Seminario Internazionale, Napoli 1987, Napoli 1993, 235–291.
- M. Menichetti, *Archeologia del potere. Re, immagini e miti a Roma e in Etruria in età arcaica*, Milano 1994.
- M. Moggi, Proprietà della terra e cambiamenti costituzionali a Turi, in: A. Storch Marino (a cura di), *L'incidenza dell'antico. Studi in memoria di E. Lepore*, Atti del Convegno Internazionale, Anacapri 1991, I, Napoli 1995, 389–403.
- M. Moscheni, L'organizzazione politica dei Sanniti, *RIL* 128, 1994[1995], 141–148.
- D. Musti, Dall'età di Dionisio II fino all'occupazione romana (350–200 a. C.), in: *Storia della Calabria antica. II. Età italica e romana*, Roma-Reggio Calabria 1994, 365–399.
- G. Nardi – M. Pandolfini (a cura di), *Etrusca et Italica. Scritti in ricordo di M. Pallottino*, Roma – Pisa 1997.
- A. Neppi Modona, Ricerche sul tipo di potere esercitato in Etruria dallo zil(a)c o zilat(h) in rapporto ad altri termini, più o meno equivalenti, etruschi e in altre lingue, in: *Studi in onore di G. Grosso*, III, Torino 1970, 57–76.

- M. Pallottino, Nuovi spunti di ricerca sul tema delle magistrature etrusche, *SE* 24, 1955–1956, 45–61.
- M. Pallottino, *Etruscologia*, Milano 1984⁷.
- G. Perl, *Nomen Etruscum*, in: H. Heres – M. Kunze (Hg.), *Die Welt der Etrusker, Internationales Kolloquium 24.–26. Oktober 1988 in Berlin*, Berlin 1990, 101–109.
- J. Pinsent, *The Magistracy at Naples*, *PP* 24, 1969, 370–381.
- M. Pittau, *Tabula Cortonensis*, lamine di Pirgi e altri testi etruschi tradotti e commentati, Sassari 2000.
- P. Poccetti, *Nuovi documenti italici a complemento del Manuale di E. Vetter*, Pisa 1979.
- P. Poccetti, *Ipotesi sull'idronimo-toponimo LAOS*, *PP* 40, 1985, 209–218.
- P. Poccetti, *Lingua e cultura dei Brettii*, in: P. Poccetti (a cura di), *Per un'identità culturale dei Brettii*, Napoli 1988, 10–148.
- P. Poccetti, *Le popolazioni anelleniche d'Italia tra Sicilia e Magna Grecia nel IV secolo a. C.: forme di contatto linguistico e di interazione culturale*, in: *Tra Sicilia e Magna Grecia. Aspetti di interazione culturale nel IV sec. a. C.*, Atti del Convegno, Napoli 19–20 marzo 1987, *AION(filol)* 11, 1989[1991], 97–135.
- P. Poccetti, *Note linguistiche sull'iscrizione osca di Punta della Campanella*, *AION(archeol)* 14, 1992, 183–199.
- P. Poccetti, *Un nuovo bollo con leggenda Fe dal Bruzio*, in: G. De Sensi Sestito (a cura di), *Tra l'Amato e il Savuto. II. Studi sul Lametino antico e tardo-antico*, Soveria Mannelli 2000, 197–208.
- P. Poccetti, *Frammento di tabula bronzea con iscrizione osca dal pianoro centrale*, in: *Roccagloriosa II. L'oppidum lucano e il territorio*, Napoli 2001, 1–156.
- P. Poccetti, *Osco sereukidima-, sakarikidima-*, *SPFB* 6–7, 2001–2002, 251–265.
- A. L. Prosdocimi, *Sui grecismi dell'osco*, in: *Scritti in onore di G. Bonfante*, Brescia 1976, 781–866.
- A. L. Prosdocimi, *Il lessico istituzionale italico. Tra linguistica e storia*, in: *La cultura italica*, Atti del Convegno della Società Italiana di Glottologia, Pisa, 19–20 dicembre 1977, Pisa 1978, 29–74.
- G. Pugliese Carratelli, *Gli oggetti in metallo. La defixio*, in: E. Greco – P. G. Guzzo (a cura di), *Laos II. La tomba a camera di Marcellina*, Taranto 1992, 17–19.
- H. Rix, *Err. mek rasnal = lat. res publica*, in: M. G. Marzi Costagli – L. Tamagno Perna (a cura di), *Studi di antichità in onore di G. Maetzke, I–III*, Roma 1984, 455–468.
- H. Rix, *Etruskische Texte, I–II*, Tübingen 1991.
- H. Rix, *'Tribù', 'stato', 'città' e 'insediamento' nelle lingue italiche*, *AGI* 85, 2000, 196–231.
- G. Rocca, *Iscrizioni umbre minori*, Firenze 1996.
- A. Rosenberg, *Der Staat der alten Italiker. Untersuchungen über die ursprüngliche Verfassung der Latiner, Osker und Etrusker*, Berlin 1913.
- E. T. Salmon, *Samnium and the Samnites*, Cambridge 1967. [ed. it. *Il Sannio e i Sanniti*, Torino 1995²].
- F. Sartori, *Problemi di storia costituzionale italiota*, Roma 1953.
- F. Sartori, *Eraclea di Lucania: profilo storico*, in: B. Neutsch (Hg.), *Herakleiasstudien*, Heidelberg 1967, 19–95.
- F. Sartori, *Costituzioni italiote, italiche, etrusche*, *StudClas* 10, 1968, 29–50 [= *Dall'Italia all'Italia*, I, Padova 1993, 349–380].
- F. Sartori, *Prodromi di costituzioni miste in città italiote nel secolo V a. C.*, *AIV* 131, 1972–1973, 617–660 [= *Dall'Italia all'Italia*, I, 85–122].
- F. Sartori, *Riflessioni sui regimi politici in Magna Grecia dopo la caduta di Sibari*, *PP* 28, 1973, 117–156 [= *Dall'Italia all'Italia*, I, 47–84].
- F. Sartori, *Le costituzioni degli stati greci d'Occidente: Cirenaica, Magna Grecia, Sicilia greca, poleis dell'area massaliota*, in: G. Pugliese Carratelli (a cura di), *I Greci in Occidente*, Milano 1996, 215–222.
- V. Scarano Ussani – M. Torelli, *La Tabula Cortonensis. Un documento giuridico, storico e sociale*, Napoli 2003.
- T. Schäfer, *Imperii insignia. Sella curulis und fasces. Zur Repräsentation römischer Magistrate*, Mainz 1989.
- F. Senatore, *La lega nucerina*, in: F. Senatore (a cura di), *Pompei tra Sorrento e Sarno*, Atti del terzo e quarto ciclo di conferenze di geologia, storia e archeologia, Pompei, gennaio 1999 – maggio 2000, Roma 2001, 185–265.
- R. K. Sherk, *The Eponymous Officials of Greek Cities*, *ZPE* 96, 1993, 267–295.
- G. Tagliamonte, *Alcune considerazioni sull'istituto italico della vereia*, *PP* 44, 1989, 361–376.
- G. Tagliamonte, *I Sanniti. Caudini, Irpini, Pentri, Carricini, Frentani*, Milano 1996, 254–261.
- M. Tagliente (a cura di), *Italici in Magna Grecia. Lingua, insediamenti e strutture*, Atti del convegno, Acquasparta, 30–31 maggio 1986, Venosa 1990.
- M. Talierecio Mensitieri, *Problemi monetari di Hipponion e delle città della Brettia tra IV e III sec. a. C.*, in: M. L. Napolitano (a cura di), *Crotone e la sua storia tra IV e III sec. a. C.*, Atti del Seminario Internazionale, Napoli 1987, Napoli 1993, 131–186.
- K. Tausend, *Amphiktyonie und Symmachie. Formen zwischenstaatlicher Beziehungen im archaischen Griechenland*, Stuttgart 1992.
- G. Tocco, *Frammento di legge in lingua osca su tavola bronzea*, in: *Studi sull'Italia dei Sanniti*, Roma 2000, 224–228.
- M. Torelli, *Elogia Tarquiniensia*, Firenze 1975.
- A. Uguzzoni – F. Ghinatti, *Le tavole greche di Eraclea*, Roma 1968.
- J. Untermann, *Wörterbuch des oskisch-umbrischen*, Heidelberg 2000.
- G. Urso, *Taranto e gli XENIKOI STRATEGOI*, Roma 1998.

Loredana Cappelletti

- L. B. Van Der Meer, Religion ombrienne et religion étrusque. Influences réciproques, in: F. Gaultier – D. Briquel (ed.), Les Étrusques. Les plus religieux des hommes, état de la recherche sur la religion étrusque, Actes du colloque international, Paris, 17–19 novembre 1992, Paris 1997, 223–231.
- H. Van Effenterre – F. Ruzé, Nomima. Recueil d'inscriptions politiques et juridiques de l'archaïsme grec, II, Roma 1995.
- C. Veligianni-Terzi, Damiurgen. Zur Entwicklung einer Magistratur, (Diss.) Heidelberg 1977.
- E. Vetter, Handbuch der italischen Dialekte, I, Heidelberg 1953.
- R. Werner, Untersuchungen zur Geschichte und Struktur des Italiotenbundes, in: C. Schubert – K. Brodersen (Hg.), Rom und der griechische Osten. Festschrift für H. H. Schmitt zum 65. Geburtstag, Stuttgart 1995, 287–296.
- A. Zavaroni, I documenti etruschi, Reggio Emilia 1996.